

Im Rahmen des Seminars Transkulturelle Psychiatrie, Religion und Migration war vor allem die Mischung der Kompetenzen der Dozenten entscheidend für den Erfolg. Das Seminar bot Eindrücke aus der langen Forschungserfahrung verschiedener Disziplinen und Fachrichtungen. Prof. Dr. Basu berichtete von Ihren Forschungen, die vor allem den Bereich Religion und in diesem Zusammenhang Wahnsinn, Trance, Heilung und Orte der Heilung in Indien beleuchteten. José-Marie Koussemou, der leitender Arzt in diversen psychiatrischen Einrichtungen war und ist, brachte die Theorie zur Praxis und bereicherte das Seminar mit Berichten aus der klinischen Praxis. Nina Grube Forschungsschwerpunkt ist das Leben von Migranten in Deutschland, was beim Fachgebiet der Transkulturellen Psychiatrie sicherlich von entscheidender Bedeutung ist. Dr. Arne Steinforth konnte mit Berichten von Heilung und Krankheitskonzepten in Afrika das Seminar mit aktuellen Erfahrungs- und Forschungsberichten anreichern. Während also die sachverständigen Berichte und Erfahrungen der Dozenten das Seminar praktisch und theoretisch durchzogen, konnten die ausgewählten Texte der Experten hervorragend verstanden und nachvollzogen werden. Für mich als Student, der die Forschungsrichtungen Migration und Transkulturelle Psychiatrie besonders spannend und zukunftsweisend für das weitere Arbeitsleben sieht, war dieses Seminar ohnehin ein Muss. Als die Liste der Sprecher auf der Internationalen Konferenz für Religion, Heilung und Psychiatrie feststand, war es für mich eine Chance. Nahezu sämtliche Autoren der Texte, die ich im Zusammenhang des Forschungsgebietes bisher gelesen hatte, kamen nach Münster, um ihre aktuellen Forschungen vorzustellen. Es wäre vermessen, zu behaupten, ich hätte mit meine eigene Meinung zu den Texten und Büchern mit den Autoren diskutiert, dennoch war es eine einmalige Gelegenheit den Menschen hinter der Theorie kennenzulernen. Die lebhaften Diskussionen im Saal haben dem aktuellen und an Gewicht zunehmenden Thema der Transkulturellen Psychiatrie leibhaftiges Leben eingehaucht und

die Bedeutung der Zusammenkunft der Spitze dieser Fachrichtung aus klinischer und ethnologischer Sicht ist nicht zu bestreiten. Teil dieser Plattform des Austausches gewesen zu sein, hat meine Wahl des Fachgebietes bestärkt und mich stolz gemacht. Die Kombination aus Seminar und anschließender Teilnahme an der Konferenz war nützlich und ich möchte sagen grundlegend, konnte man doch so im Vorfeld schon erahnen, welche Tendenzen die Sprecher besonders hervorheben möchten. Da ich während meiner Dienstzeiten während der Konferenz hauptsächlich zufriedene Gesichter, zusammen gesteckte Köpfe und lebhaftes Gespräch erlebt habe, bin ich mir sicher, dass ein jeder Teilnehmer, ob Sprecher oder Besucher, die Konferenz für einen Erfolg hält.